

Pfarrer Hermann Schepers, unerschrockener Widerstand in Haselünne

Die katholische Bevölkerung des Emslandes, also auch in Haselünne, stand dem Nationalsozialismus kritisch, wenn nicht sogar ablehnend gegenüber. Das geht aus einem Brief hervor, den SS-Obergruppenführer Heißmayer am 15. Oktober 1943 an den Chef der Reichskanzlei in Berlin sandte.

Der Osnabrücker Bischof Dr. Wilhelm Berning entsandte Hermann Schepers, der ein erklärter Gegner der Nationalsozialisten war, nach Haselünne. Pastor Schepers sollte insbesondere die Jugend vor dem Zugriff der Nationalsozialisten schützen, die durch die neu gegründete NAPOLA besonders gefährdet war.

BA Osnabrück KB, Nr. 08-18 / 115

Jahrgang			18 92	
Vater Name des Kindes.	Tag und Stunde der Geburt im Jahre 18	Name, Stand und Wohnort der Eltern	Tag der Taufe.	Name, Stand und Wohnort der Taufzeugen.
Schepers Hermann Gerhard	Im geschloffen Dachstuhl Morgens 12 Uhr	Schepers Gerhard Heinrich Tischler in Sögel, unweit Hafen Maria Elisabeth geb. von Tellen (geb. Schier)	2. 12. December	Schepers Hermann Heinrich, Bischof in Sögel; Adam Tellen Hilber, Walter (geb. von Tellen) in Sögel

Hermann Gerhard Schepers wurde als Sohn des Tischlers Gerhard Heinrich Schepers und seiner Ehefrau Elisabeth am 12.12.1892 in Sögel geboren (s. Eintrag im Kirchenbuch der Pfarrgemeinde Sögel).

Hermann Schepers bestand am Gymnasium in Meppen zu Ostern 1913 die Abiturprüfung.

In Münster studierte er von 1913 bis 1915 und von 1918 bis 1919 Theologie. Am 28.02.1920 empfing er im Dom zu Osnabrück von Bischof Dr. Wilhelm Berning die Priesterweihe.

In der Pfarrei St. Josef in Hamburg war er von 1920 bis 1926 Kaplan, danach ebenfalls in Hamburg von 1926 bis 1929 Caritassekretär.

Im Jahre 1929 übertrug ihm Bischof Berning das Amt des Domvikars, das er bis 1942 innehatte. Zusätzlich war er ab dem 01.06.1929 Kirchenbotenredakteur und bis 1941 Präses der katholischen Jugend- und Jungmännervereine. Ebenfalls war er ab dem 01.06.1929 Diözesangeschäftsführer der katholischen Schulorganisation. Ab dem 30.09.1933 Diözesanpräses der Gesellenvereine. Von 1941 bis 1942 war er Leiter des Seelsorgeamtes.

Im Jahre 1942 entsandte Bischof Berning Hermann Schepers, der einer der wichtigsten Kirchenmänner des Bistums war, nach Haselünne, um die katholische Bevölkerung im Kampf gegen die nationalsozialistische Ideologie zu unterstützen. Daran lässt sich ablesen, wie ernst man den Widerstand gegen die nationalsozialistische Ideologie gerade in der NAPOLA-Stadt Haselünne nahm. Hermann Schepers war als ehemaliger Präses der katholischen Jugend besonders in der Jugendarbeit erfahren. Ein besonderes Anliegen war, der Verführung durch Nazi-Schule eine erfolgreiche katholische Jugendarbeit entgegenzusetzen. Die katholische Jugenderziehung aktivierte er durch die Heranziehung auswärtiger Kräfte und durch tägliche Andachten für alle Schulpflichtigen vor Schulbeginn. Und dies ist offensichtlich, wie in dem Brief des den SS-Obergruppenführer Heißmayer zu erkennen ist, Hermann Schepers gelungen. Der Anstaltsleiter beschreibt in einem Brief an seine Vorgesetzten Pastor Schepers als einen Geistlichen „der ersten Garnitur der Gegenseite“ und „rein äußerlich (als) eine stattliche Erscheinung, sehr gewandt im Umgang mit Menschen und geistig hoch gebildet“. Der Respekt, den die Haselünner Bürger – auch die Parteimitglieder – diesem Kirchenmann erwiesen, ist auch daran zu erkennen, dass die Parteioberen am Sonntag mit der Familie zur Hl. Messe gingen und auch in der Öffentlichkeit z.B. an der Fronleichnamsprozession teilnahmen. Hierzu schreibt der Anstaltsleiter, dass „kein Parteigenosse (es) wagen würde, sich den Mindestanforderungen der

Kirche zu entziehen“. Der Anstaltsleiter nahm an, dass es „einige Männer und Hitlerjungen (gibt), die uns verstehen und unsere Weltanschauung wohl innerlich bejahen, es aber nicht wagen dürfen, sich öffentlich zu bekennen“

Von 1942 bis zu seinem plötzlichen Tode im Jahre 1949 war Hermann Schepers Pfarrer der St. Vincentius Gemeinde Haselünne. Er starb am 10.06 1949 im Krankenhaus in Lingen und wurde auf dem Friedhof in Haselünne beerdigt.



Grabplatte auf dem Friedhof in Haselünne

Schon in den 1930er Jahren kam es mit dem nationalsozialisten Regime zu Auseinandersetzungen:

- 1935 wurde ein Verfahren gegen den von der GESAPO überwachten Kirchenbotenredakteur Schepers eingestellt.
- 1936 musste wiederum ein Verfahren wegen eines von Hermann Schepers verfassten Kirchebotenartikels eingestellt werden.
- 1937 wurde er wegen eines Fastenbriefes verwarnt und 1941 wegen eines Kollektenaufrufs.
- 1943 wurde gegen Pfarrer Schepers ein „Sicherungsgeld“ von 1000 RM wegen der Versendung kirchenamtlicher Mitteilungen an Nichtpriester (Theologiestudenten) verhängt.

Pastor Schepers war in erster Linie Seelsorger. Er wurde bei den Gläubigen wegen seiner konsequenten Haltung gegenüber den Nationalsozialisten verehrt. Die NAPOLA ignorierte er im Prinzip und gab somit keinen Anlass zu Diskussionen und Streitigkeiten mit der Partei. Durch dieses konsequente Handeln erreichte er, dass auch die Parteioberen weiterhin zur Kirche gingen /gehen konnten und an den Festlichkeiten teilnahmen. Aufgrund dieser Tatsache hatte er immer eine volle Kirche. Niemand musste also befürchten, wegen seines Glaubens verfolgt zu werden.

Für Bischof Dr. Wilhelm Berning hatte Haselünne, insbesondere das Ursulinenkloster, eine besondere Bedeutung. Dr. Berning war vor seiner Wahl und der Weihe zum Bischof von Osnabrück am 29.09.1914 Religionslehrer (Oberlehrer) am Gymnasium in Meppen. In seiner „weltlichen“ Funktion als Lehrer an einer öffentlichen Schule, konnte er die Lehrerinnenausbildung am Ursulinenkloster von 1900 bis zu seiner Bischofswahl leiten. Auch nach dieser Zeit blieb er der Klosterschule besonders verbunden und besuchte sie mindestens einmal im Jahr. Die Gründung der Ursulinenschule in Papenburg ging auf seine Initiative zurück. Haselünner Schwestern wurden nach Papenburg abgeordnet. Die Schülerinnen konnten hier die Mittlere Reife erlangen. Die Oberstufe mit dem Abitur als Abschluss absolvierten sie dann an der St. Ursula-Schule in Haselünne.



Bischof Berning (vorne links) bei der Bischofsweihe von Galens in Münster 1933

Dr. Wilhelm Berning war sicherlich ein Gegner der Nationalsozialisten. Sonst hätte er seinen „besten Mann“ nicht nach Haselünne entsandt. Schon in Meppen war Dr. Berning Mitglied der Zentrumspartei. Er war Antisozialist, verehrte den Reichspräsidenten von Hindenburg und glaubte etwa bis 1933, dass man mit den Nationalsozialisten kooperieren könne. Später dann musste auch er erkennen, dass eine Verständigung nicht möglich war. In seinen Predigten hat er jedenfalls nicht öffentlich gegen das nationalsozialistische Regime Stellung bezogen, wie etwa der Münsteraner Bischof Kardinal Clemens August Graf von Galen, mit dem er freundschaftlich verbunden war. Von Galen wandte sich in seinen berühmt gewordenen Predigten gegen die Tötung von körperlich und geistig behinderten Menschen. Besonders herauszustellen ist von Galens entschiedener Widerstand gegen die im Dritten Reich praktizierte Euthanasie. Weniger kritisch bzw. deutlich äußerten sich beide Bischöfe gegen die Verschleppung und Ermordung der jüdischen Mitbürger und all derer, die offenen Widerstand leisteten, auch in Münster und Osnabrück. Somit fällt das Urteil von Experten, inwieweit Bischof Dr. Wilhelm Berning sich aktiv gegen den Nationalsozialismus wandte und welche Rolle er als Bischof von Osnabrück spielte und spielen konnte, durchaus zwiespältig aus.

Erinnerungen an Pfarrer Hermann Schepers:

Sein Abschiedswort!

Liebe Pfarrkinder!

An den Pforten der Ewigkeit sende ich Euch allen einen innigen Abschiedsgruß. Fast sieben Jahre habe ich unter Euch wirken dürfen. Es waren die schwersten, aber auch reichsten Jahre meines Priesterlebens. Manchem habe ich durch mein rasches, manchmal erregtes Wesen Kummer gemacht. Ich bitte alle um Verzeihung, die ich je durch Worte oder Werke beleidigt habe, ich bitte um Verzeihung alle, denen ich irgendwie weh getan habe. Und auch ich vergebe allen von ganzem Herzen, die mir Sorge, Leid und Bitterkeit gebracht haben. Nicht das leiseste an Bitterkeit geht mit in mein Sterben und Abschiednehmen.

Ich darf es heute noch einmal sagen: All mein Mühen, Beten und Opfern galt dem einen Ziele, daß dem Dreieinigem Gott die Ehre und dadurch uns armen Menschen Gnade und Segen, zeitliches und ewiges Glück zuteil werde.

Zweierlei hat mir in den sieben Jahren immer am Herzen gelegen und vor Augen gestanden: daß Priester und Volk immer näher zum Altare kämen, immer vertrauter mit dem lieben Heiland im heiligen Opfer, in der heiligen Kommunion würden. Und das andere, daß immer mehr Laien in der Gemeinde sich mitverantwortlich fühlen, mit-opfern, mit-sorgen, mit-lehren, mit-führen, so wie es die herrliche Bewegung der Katholischen Aktion will.

Und nun auf Wiedersehen in der herrlichen, schönen Heimat beim Dreifaltigen Gott, bei unserem heiligen Patron St. Vincentius, bei allen Heiligen Gottes und bei all unseren Lieben, die den Lauf gut vollendet haben und besonders bei unserer lieben Mutter Maria, unserer Herrin und Königin. Betet viel für mich; ich werde immer wieder aus der Ewigkeit Euch segnen.

In der Liebe des heiligen Geistes:

Euer Pastor Hermann Schepers

Buchdruckerei Aug. Lammendorf, Haselünne



»Auf Dich o Gott vertraue ich. Ich werde nicht enttäuscht in alle Ewigkeit!«

(Introitus des Sterbetages)

Gedenke beim heiligen Opfer und im Gebete des am 10. Juni 1949 in Gottes Herrlichkeit und Frieden heimgegangenen Pfarrers

Hermann Schepers

Am 12. Dezember 1892 wurde er in Sögel geboren. In seiner Natur verband sich die kindlich-fröhliche Art seiner guten Mutter und die kernige Frömmigkeit des vor Gott und den Menschen aufrechten Vaters. Als letztem von 7 Kindern schenkten ihm seine Eltern das Leben, damit er es dem Schöpfer im Priestertum ganz zurückgebe. Nachdem er am 28. Februar 1920 zum Priester geweiht war, begann er seine priesterliche Tätigkeit in Hamburg-Hammerbrook als Kaplan an St. Josef und wurde 1926 Caritassekretär für ganz Hamburg. Seine große Liebe zur Jugend und sein apostolisch drängender und vorwärtsweisender Geist konnte sich besonders entfalten, als er von 1928 an die Leitung des Jungmännerverbandes der Diözese Osnabrück 11 Jahre lang innehatte. Mit ganzer Hingabe hat er 13 Jahre dem Apostolat des Wortes gedient, indem er als Schriftleiter des Kirchenboten den christlichen Familien in Stadt und Land der weiten Diözese zu echtem christlichen Familienleben Wege und Weisung gab, bis er dann 1942 zum Hirten von St. Vincentius in Haselünne berufen wurde. Die Ziele

seiner seelsorglichen Tätigkeit leuchten allen aus seinem Abschiedswort an seine Pfarrkinder klar und fordernd entgegen. Diesen Zielen galt die ganze Kraft seines Lebens. Diesen Zielen diente auch die Verschönerung und Neugestaltung des herrlichen Gotteshauses seiner Gemeinde. Für diese Ziele opferte er aber auch Gott seine schwere Krankheit und sein Sterben auf. Möge sein Leben und Sterben allen Verpflichtung und Auftrag sein, in seinem Geiste weiterzuarbeiten, daß Priester und Laien vereint am Reiche Gottes bauen. Die Schmerzensmutter von Rulle, zu deren Bild er Jahr für Jahr — auch noch in den Tagen seiner schweren Krankheit — pilgerte, hat sein Werk zum Beschluß seines Lebens ganz unter das Kreuz ihres Sohnes gestellt. Aber die echte christliche Freude, die sein Wesen so ganz durchleuchtete, durch die er immer wieder sich bemühte, allen alles zu werden, ist nie bei den Kämpfen und Härten des Lebens von ihm gewichen und hat auch in den Tagen seiner Krankheit diese schöne Harmonie über ihn gebreitet, an der sich alle erbauten und die ihn selbst hinübertrug in die ewige Freude.

»Ich bin gekommen, daß sie das Leben haben und es in Fülle habens« (Evang. vom Pfingstdienstag)

Gebet

Unsere Gaben, o Herr, mache unser Mittler Jesus Christus Dir genehm, und Er bringe mit Sich selber zugleich auch uns dar als Dir wohlgefällige Opfergaben: der mit Dir lebst. (Secret der Priestersamstagsmesse)